

Notarzt-Konzept für den Oberpinzgau ist ausgearbeitet

Neuer Stützpunkt in Mittersill soll im Oktober fixiert werden und 2017 in Betrieb gehen.

ERWIN SIMONITSCH

ZELL AM SEE/MITTERSILL. Die Organisation der notärztlichen Versorgung im Oberpinzgau steht seit beinahe einem Jahr in der Kritik. Auslöser war die Änderung der Bereitschaft für praktische Ärzte. Diese müssen seit November nach 23 Uhr keine Hausärztebereitschaft mehr machen. Zwischen 23 und 7 Uhr gibt es seither einen Telefonarzt für das ganze Land. Damit will man auch den Beruf des Hausarztes wieder attraktiver machen.

Kurz vor Inkrafttreten der Änderung erkannte man, dass im Oberpinzgau nicht eigens eingeteilte Krankenhausärzte die Notarzteinsätze absolvierten, sondern dass die Praktiker im Rah-

men der Hausärztebereitschaft diese nebenbei miterledigten. Nun braucht es eine neue Lösung, an der das Land mit LH-Stv. Christian Stöckl (ÖVP) an der Spitze seit Monaten arbeitete.

„Ein wesentlicher Punkt ist, dass wir in enger Abstimmung mit dem Tauernklinikum einen zweiten Notfalleinsatz-Stützpunkt einrichten. Bisher gab es nur einen in Zell am See, künftig einen weiteren im Tauernklinikum Mittersill, das ist ein zentrales Element des neuen Konzeptes“, sagte Stöckl den Pinzgauer Nachrichten. Dies war von Vertretern der niedergelassenen Ärzte als unabdingbarer Teil einer Lösung genannt worden. Dieser sogenannte NEF-Stützpunkt – NEF steht für Notfalleinsatz-



LH-Stv. Christian Stöckl will mit Ärzten nun das Konzept endgültig fixieren.

BILD: SIMO

fahrzeug – wird im Stand-by-System betrieben. Das bedeutet, dass der Stützpunkt ständig besetzt ist und dort der jeweilige Notarzt den Dienst absolviert.

Die Besetzung des NEF-Stützpunktes wird einerseits durch das Tauernklinikum (an Wochentagen von 7 bis 18 Uhr) und andererseits durch Honorarärzte von 18 bis 7 Uhr an Wochentagen sowie an Wochenenden und Feiertagen für 24 Stunden abgedeckt. Die erforderlichen Notfallsanitäter werden vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Stöckl: „Ich werde im Oktober die niedergelassenen und interessierten Ärzte zu einem Gespräch einladen, sodass wir ab dem neuen Jahr ein gutes und brauchbares System haben.“ Die Bezahlung der Ärzte werde dabei auf neue Beine gestellt und sei bedeutend höher als früher, sagte Salzburgs Spitals- und Finanzreferent.

POLITIK KURZ AKTUELL

Pfatschbacher bleibt SPÖ-Bezirkschefin

SAALFELDEN. Bei der Bezirksfrauenkonferenz der SPÖ-Frauen Pinzgau wurde Margit Pfatschbacher vorige Woche mit 100 Prozent der Stimmen zur Vorsitzenden gewählt. Sie war bereits in den letzten Jahren als Bezirks-

frauvorsitzende aktiv gewesen. Pfatschbacher ist Bezirksstellenleiterin der Arbeiterkammer Zell am See und Vizebürgermeisterin in Saalfelden. Ins Team gewählt wurden weiters Marianne Auer-Enzinger (100 %) aus Niedernsill, Bgm. Michaela Höfelsauer aus Lend (100 %), Christine Rainer (100 %) aus Bram-

berg, Barbara Thöny (100 %) aus Saalfelden und Andrea Wimmer (100 %) aus Zell am See.

Bacher für Bündelung der Verkehrsverbünde

UTTENDORF. NAbg. Walter Bacher (SPÖ) ist für eine Zusammenlegen der Bundesländer-Verkehrs-

verbünde. Die Erfahrung habe gezeigt, dass vor allem bei bundesländerüberschreitender Nutzung Schwierigkeiten entstehen können, weil verschiedene öffentliche Verkehrsbetriebe involviert sind. Unterschiedliche Tarife sowie Angebote gestalteten die Angelegenheit vor allem für Schüler und Pendler schwierig.

Millioneninvestitionen, warme Hintern und Arbeitskräftemangel

WOCHENSCHAU
Michael Minichberger



Man gewöhnt sich an alles. Auch an die gigantischen Summen, welche die Salzburger Seilbahnunternehmen jedes Jahr in den Ausbau ihrer Infrastruktur stecken. Dabei ist es stets aufs Neue bemerkenswert, in welchen Größenordnungen hier investiert wird. Allein im heurigen Jahr sind es 125 Millionen Euro, die in neue Lifte, Beschneiungsanlagen, Speicherteiche und

Parkplätze fließen. Seit 2006 haben die Liftbetreiber sage und schreibe 1,1 Milliarden Euro aufgewendet. Es kommt nicht von irgendwo, dass die heimischen Skigebiete in weltweiten Rankings an der Spitze liegen.

Zur Gewohnheit sind längst auch die kritischen Töne seitens vieler einheimischer Skifreunde geworden. Die Kartenpreise seien zu hoch, man könne auf Luxuseinrichtungen wie die Popo-Heizung am Sessellift getrost verzichten. Solche Aussagen sind nachvollziehbar, 50 Euro für eine Tageskarte sind kein Klacks. Ändern wird sich an der Vorwärtsstrategie der Seilbahner jedoch

nichts. Sie sind auf einem Level angekommen, an dem es kaum noch möglich ist, aus der Materialschlacht auszusteigen.

Während die Hardware permanent aufgerüstet wird – das trifft auch auf die Hotellerie zu –, finden sich in den Wintersportregionen immer weniger Menschen, die dauerhaft und mit echter Begeisterung in der Branche arbeiten wollen. Saisonkräfte, vor allem aus dem Ausland, stopfen viele Lücken. Auch daran hat man sich mittlerweile gewöhnt.

MICHAEL.MINICHBERGER@SVH.AT